

Pater Albert Josef Ihle (1906 bis 1968)

## **Banditenkugeln töten "guten Vater" auf der Missionsstation Kalamba im Kongo**

OBERSTADION/KALAMBA - Der Salvatorianerpater Albert Josef Ihle aus Oberstadion ist vor 40 Jahren auf seiner Missionsstation Kalamba im Busch im zentralafrikanischen Kongo auf der Flucht vor Banditen kaltblütig erschossen worden. Beim Stamm der Lundas genoss er hohes Ansehen.

Von Dietmar Burgmaier/INFO Ehingen/Schwäbische Zeitung Ehingen

10. Oktober 1968, Missionsstation der Salvatorianer in Kalamba, Kapanga-Territorium auf der mehr als 1000 Meter über dem Meeresspiegel gelegenen Katanga-Hochebene im zentralafrikanischen Kongo. Die Sonne ist untergegangen, es dämmt. Der 62-jährige Pater Albert Ihle von Oberstadion, seit zwölf Jahren als Missionar im Kongo und Gründer der Kalamba-Station mit 2000 Einwohnern des Lunda-Stamms, hat seine vor drei Jahren erbaute St.-Michael-Pfarrkirche mit mehr als 200 Plätzen für Gottesdienstbesucher abgeschlossen.

Hinter ihm liegt ein strenger Arbeitstag. Seit er nicht mehr allein auf seiner Station im Busch ist und auf die Unterstützung seiner zu ihm gesandten salvatorianischen Mitbrüder, Pater Richard Govaers aus Belgien und Bruder Heinrich aus Holland, zählen kann, widmet er seine ganze Kraft der ärztlichen und pflegerischen Versorgung der Malaria-Kranken des Lunda-Stamms und oft genug auch der Geburtshilfe.

Er ist jetzt eher ein - eigens für die Mission ausgebildeter - Arzt und ein Pfleger als ein Seelsorger. Die Kranken kommen aus einem Umkreis von bis 120 Kilometern zu ihm - aus 32 großen und kleinen Dörfern mit mehr als 35 000 Einwohnern. Sie nennen den großgewachsenen Priester aus Oberstadion ihren "guten Vater, der alles hat und kann, der alles für uns tut". Seine Energie zur beharrlichen Ausdauer angesichts der Armut und Krankheit der Lundas saugt Pater Ihle wohl aus seiner Bestimmung: Als er in schon fort-geschrittenem Alter im Jahr 1956 - mit 50 Jahren - von seinen Ordensoberen erstmals in die Mission nach Afrika geschickt wurde, hatte sich für ihn ein Lebenstraum erfüllt. Nach seiner Flucht als Ordenspriester aus Bad Wurzach vor den Nazis in die Schweiz, nach langer Tätigkeit als Lehrer in Schulen seines Ordens in der Schweiz, nachdem er auch die Schweizer Staatsbürgerschaft angenommen hatte und in Oberstadion auch kein Angehöriger seiner Familie mehr lebte, konnte er endlich auf einem fremden Kontinent predigen und für die Menschen dort da sein.

### **Frühes Herzleiden**

"Ursprünglich wollte Pater Albert als junger Missionar nach China. Wegen eines Herzleidens blieb ihm das aber verwehrt", erinnert sich Pater Richard. Ihles Mitstreiter von Kalamba im Kongo lebt heute - nach jahrzehntelanger Missionstätigkeit in Afrika - in einer salvatorianischen Gemeinschaft in Fribourg in der Schweiz. "Pater Albert hat oft so streng gearbeitet, dass er vor Schwäche umfiel", so Pater Richard. Der 74-Jährige erzählt lächelnd vom Idealismus Pater Ihles: "Er hat große Pläne, oft zu große Pläne, geschmiedet." Der Oberstadioner wollte in Kalamba eine viel größere Kirche bauen, außerdem ein großes Krankenhaus und eine Schule. "Das alles konnte aber nicht verwirklicht werden, weil wir 200 Kilometer von der Hauptstation entfernt lagen", so Pater Richard.

Sein Mitbruder Albert ließ sich in seinem Eifer fürs Lunda-Volk von den Ordensoberen und dem Franziskaner-Missionsbischof im Kongo aber nicht bremsen. Er kehrte Mitte der 60er-Jahre nach einem langen Genesungsurlaub in Europa mit acht Tonnen Hilfsgütern zurück nach Kalamba. Ihle erlernte natürlich wie seine Mitbrüder auch die Lunda-Sprache.

An jenem Oktoberabend des Jahrs 1968 vernimmt Ihle aber Stimmen einer fremden Stammessprache neben seiner Blechhütte. Pater Richard weilt in dieser Stunde weit weg in einem anderen Dorf, und Bruder Heinrich ist auch nicht zur Stelle, als drei bewaffnete Banditen - aus einer Nachbarprovinz des riesigen Kongo kommend - in Kalamba Beute machen wollen.

### **Will nicht zur Geisel werden**

Der Oberstadioner möchte das sauer erbettelte Geld für seine Station den Ganoven nicht überlassen. Er will auch nicht als Geisel erhalten. Deshalb rennt er davon. Schließlich fallen Schüsse. Drei Kugeln treffen Ihle von hinten: ins Bein, in die Seite und in die Brust. Als Pater Richard am Morgen des 11. Oktober, einem Marien-Feiertag der Salvatorianer, nach Kalamba zurückkehrt, findet er die Leiche Ihles im Staub liegen. "In seiner rechten Hand hielt er den Rosenkranz", erinnert sich Pater Richard.

Noch am selben Tag, dem 11. Oktober, landet ein Flugzeug befreundeter Methodisten auf der Notpiste von Kalamba. Von der Todesnachricht Ihles alarmierte Ordensobere aus der 200 Kilometer entfernten Hauptstation, weitere Mitbrüder, Salvatorianerinnen, Regierungsbeamte und der Lunda-Stammeskönig sind an Bord. Ihle wird vor seiner Hütte in seinem Ordensgewand aufgebahrt. "Alle Familien Kalambas haben in dieser Nacht um Pater Albert getrauert." Am nächsten Morgen, dem 12. Oktober, kommen sehr viele Menschen zur Beerdigung des Oberstadioners nach Kalamba, sogar Soldaten. "Wir haben ihn direkt neben der Kirche beigesetzt", sagt Pater Richard.

Alle Täter kommen um

"Einer der Attentäter wurde bald nach dessen Gefangennahme gehenkt", so Pater Richard. Auch die beiden anderen Täter lebten nicht mehr lange. "Sie wurden auf der Flucht oder bei weiteren Überfällen erschossen."

Schaut Pater Richard auf das Leben Pater Albert Ihles zurück, meint er, dass dessen seelsorgliche Arbeit Früchte trug. "Heute ist Kalamba ganz in der Hand der Schwarzen: Wir haben dort junge Priester und Schwestern.